

25-133-11  
Neufassung 20.5.71

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
313/52

Dr. Freiherr von Siegler

München, den 5.3.1952

Alte Fassung

Niederschrift der Unterredung des Herrn Korvettenkapitän a.D. Paul Schmalenbach, geb. am 21. Aug. 1909, wohnhaft in Bremen, Metzgerstr. 70, durchgeführt in Bremen am 12. Jan. 1952 mit Dr. Freiherr v. Siegler im Auftrage des Institut für Zeitgeschichte.

Zur Person:

Ich trat am 1. April 1928 in die Reichsmarine ein, wurde am 1. Jan. 1930 Fähnrich und am 1. Okt. 1932 Leutnant. Durch zahlreiche Auslandsreisen, insbesondere 1936 bis 1938, die mich bis nach Japan und dem übrigen Fernen Osten führten, lernte ich die Ansichten des Auslandes und den Blick vom Ausland in die Heimat kennen. Ich war z.B. auf dem ersten Kriegsschiff, das seit 1914 Tokio besuchte ~~und~~, kam auch nach Nanking zu, Falkenhausen sowie nach Indonnesien und Indien. Ab 1. Aug. 1940 war ich bis Kriegsende als Artillerieoffizier auf dem "Prinz Eugen". Schon von Jugend an hatte ich ~~Vorliebe~~ <sup>Neigung</sup> für Pädagogik und war auch später mit Vorliebe Ausbilder.

✓ nach Abschluß  
des ...  
(Freundschafts)  
... Vertrags  
F vom Jan. 37

Zur Sache:

Ab 1. April 1930 war ich als Fähnrich auf der ~~Marine~~ ~~Kriegsschule~~ ~~Mürwick~~ ~~Marine~~ ~~(Kriegs)~~ ~~schule~~ ~~Mürwick~~ . Wir diskutierten dort eifrig über den Prozess Scheringer und waren an parteipolitischen Dingen stark interessiert. Die Ansichten waren geteilt. Als ich am 1. Okt. 1931 noch als Fähnrich eingeschifft wurde, kam ich erstmals <sup>in die</sup> ~~in die~~ Offiziersmesse, wo ich die gelegentlichen politischen Diskussionen mit Interesse verfolgte. Wir Jüngeren stellten einen ziemlichen Unterschied zu jenen älteren Offizieren fest, die ~~nicht~~ noch in der Kaiserlichen Marine gedient hatten. Die Offiziersjahrgänge (Crews) ab etwa 1922, 1924 hatten den Eindruck, als ob die Älteren noch stark an früheren Kaiserlichen, überholten Begriffen festhielten. Wir merkten dies, waren uns aber damals noch nicht klar, weran es lag. Heute weiss ich, daß der Unterschied in der Einstellung des Vorgesetzten zum Untergebenen lag. Besonders bei den reaktivierten früheren kaiserlichen Offizieren wirkte sich dies ausgesprochen unglücklich aus. 80% dieser reaktivierten E-Offiziere kamen nicht aus Be-

Vda mzo. bei-  
der höheren  
Ordnung als  
Zweitkapitän  
ausg.

geisterung, sondern der besseren Versorgung und größeren Sicherheit wegen. Diese Herren, die zunächst noch in Zivil Dienst machten stießen uns Jüngere mit Äußerungen wie: "Mein <sup>Crew</sup> Kamerad, der Admiral X ....." vor den Kopf. Da sie für eine Dienstleistung an Bord in ihren neuen höheren Dienstgraden nicht in Frage kamen, wurden sie meist zur Rekrutenausbildung verwendet. Auf diese Weise war der so wichtige erste Eindruck der Rekruten meist ein schlechter, und wurde vieles verdorben. Die Einstellung dieser Herren war, "der Mann ist nichts, der Offizier alles". Das hat sich schwer ausgewirkt und es wunderten mich nachträglich die Neutereien von 1917/18 nicht mehr. Ich glaube, daß daran die Offiziere viel Schuld hatten, da besonders die Seeoffiziere einen ganz komischen Hochmut besaßen, der sich z.B. auch gegen Ingenieuroffiziere etc. auswirkte. Ich habe, als ich am 1. Okt. 1932 als Leutnant Ausbildungsoffizier wurde, sehr viele Feldwebel, Unteroffiziere, Rekruten und Kameraden zu diesem Thema sowie zu politischen Fragen gesprochen.

Wenn zu Zeiten des Scheringer-Prozesses die Jüngeren wohl vielfach positiv zu Scheringer standen, haben wir uns später an Bord schwere Gedanken über die Frage gemacht, wie man sich zu verhalten hätte, wenn der NS zur Macht käme. Erfolgt die Machtübernahme legal, wäre alles klar und würde sich alles freuen. Im Falle der Illegalität schieden sich die Geister. Ein Einsatz gegen Rechts hätte einen Bruch im Offizierskorps gegeben. Wir hatten an Bord als Offiziere wohl mehr Kontakt mit den Unteroffizieren und Mannschaften als Landoffiziere. Ich glaube, daß die Stimmung bei diesen eine ähnliche war, wie unter uns jüngeren Offizieren. Für uns alle aber war Hindenburg ~~ein~~ der „rocher de bronze“. Als Hitler 33 legal zur Macht kam, gab es keine Probleme.

Als Hitler im Sommer 1932 als Besuch des Kapitäns <sup>zur See</sup> Ludwig von Schröder, des Kommandanten der Köln, kam, lagen wir nebenan mit der "Leipzig". Wir erfuhren erst nachher von dem Besuch und gingen abends mit vielen anderen Offizieren in Zivil zu einer Versammlung, als Hitler in einem Wilhelmshavener Saal sprach. Ich glaube, daß Goebbels sich in Begleitung Hitlers befand und <sup>daß</sup> beide private Gäste des Kommandanten waren. An Bord hat Hitler nicht zu den Leuten gesprochen. Wir Jüngeren haben uns damals sehr stark gegen die kurzsichtige Einstellung vieler <sup>älteren</sup> Offiziere gewendet, die mir ~~auch~~ heute durch manche Aussprachen mit solchen klar geworden ist.

Hierzu möchte ich noch bemerken, daß die Marine zwischen 1918

und 1921 eine dreijährige Pause machte, während der keine Kadetten bzw. Offiziersanwärter eingestellt wurden. Die von mir bemerkte Scheidung zwischen den früheren kaiserlichen und den jüngeren, republikanischen Offizieren, wird durch diese Pause unterstrichen. Es ist vielleicht charakteristisch, daß in dem Skagerak-Club der Reichsmarine eine durchaus kaiserliche Gesinnung herrschte. Wenn Raeder dort als Chef der Marineleitung vom Obersten Kriegsherrn sprach, meinte er selbstverständlich nicht Hindenburg, sondern den Kaiser. Dieser Geist ist auch heute noch aus manchen Anzeichen, z.B. im Zusammenhang mit dem Förde-Club zu erkennen. Schleicher war uns ~~Junge~~ in der Marine, zum mindesten ~~nicht~~ uns Jungen, kein ~~Begriff~~ <sup>Politiker</sup> Begriff. Ich weiß nicht, ob wir seinen Namen gehört haben.

(1951 von Admiral Hansen, Kiel, als Nachfolger des Skagerak-Clubs gegründet)

Zum Abschluss eines Offizierslehrganges und einer Flottenübung hielt Raeder im Stationsgebäude in Kiel um die Wende 1933/34 vor uns Offizieren einen Vortrag über die politische Entwicklung. Ich erinnere mich genau, daß er damals folgendes u.a. ausführte:

"Ich war derjenige, der Hitler und Hindenburg zusammengebracht hat. Viele werden dieses historische Verdienst beanspruchen, aber ich habe es, als ~~mir~~ Chef der Marineleitung dieses Verdienst für meine Dienststelle in Anspruch zu nehmen." Uns alle hat dies damals gefreut. Die ehemals kaiserlichen Offiziere waren damals nicht reservierter, sei es aus sozialen oder politischen Gründen, sondern sahen die schlagartigen Erfolge in innen- und außenpolitischer Hinsicht. Die Unterschiede zwischen kaiserlichen und republikanischen Offizieren begannen sich damals auszugleichen, nur die wesentlich älteren hätten im Stillen wohl lieber eine Monarchie gesehen.

Für mich persönlich möchte ich bemerken, und nehme an, daß es auch für viele meiner Kameraden gilt, daß ich in meinem Elternhaus natürlich noch ~~einiges~~ <sup>mein Vater mit dem Kaiser in Verbindung stand,</sup> von den Begriffen "Thron und Altar" mitbekommen habe, zumal bei uns ~~z.B. dem Kronprinzen und Prinzen Oskar~~ <sup>dem Kronprinzen und Prinzen Oskar</sup> ~~verkehrten~~. Meine Ablehnung gegen die ältere Zeit und die Einstellung der älteren Herren richtete sich nicht so sehr gegen die Monarchie, wie gegen ~~die~~ soziale Einstellung. Ich bin in einem kleinen Nest groß geworden, wo durch den engen Kontakt das soziale Gefühl stärker geweckt wird. Ich erinnere mich an einen Kameraden, der als Großstädter für diese Dinge kein Fingerspitzengefühl hatte.

(derjenigen, die sie verhaften.)

~~Er und der spätere Vizeadmiral Heye bildeten einmal beide Rekruten aus. Heye konnte in diesem Fach bedeutend weniger, als der andere. Heye imponierte ihnen menschlich und kam ihnen nahe, ~~der andere imponierte dienstlich.~~ Nach der~~

(Im Gegensatz z.B. steht die Einstellung des Vizeadmirals Heye, der seine Kameraden nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten zu überzeugen versuchte.)

~~Er und der spätere Vizeadmiral Heye bildeten einmal beide Rekruten aus. Heye konnte in diesem Fach bedeutend weniger, als der andere. Heye imponierte ihnen menschlich und kam ihnen nahe, ~~der andere imponierte dienstlich.~~ Nach der~~

Rekrutenausbildung bekamen wir die Leute zur weiteren Ausbildung an Bord. Sie wurden mit Absicht vermischt und zwei verschiedenen Divisionen an Bord zugeteilt. Mit Abstand konnte ich aus den "Heye~~ischen~~ Rekruten" mehr Unteroffiziers- und Offiziersanwärter herausholen. <sup>das war von aussen.</sup> Heye sah eben in erster Linie den Menschen und nicht den Untergebenen, <sup>da</sup> der sich über mens-chliche Probleme viele Gedanken machte. ~~Er streifte auch in fachlicher Hinsicht das geniale. Nebenbei gesagt war er Welfisch gesinnt.~~

*Vand suchten  
mit uns nur  
durch aus Offz.  
Führung zu  
lassen.*

~~Von Röhme~~ Während meiner zwei, je 7 Monate dauernden Fahrten nach Ostasien mit der Emden stellte ich fest, daß Engländer und Holländer, Italiener und Japaner fast neidisch von unseren Erfolgen und unserer straffen Führung sprachen. Der Röhme-Putsch wurde nie erwähnt. Die zahlreichen Juden und Emigranten zeigten viel Verständnis für die Entwicklung. Bei den Engländern speziell hatte ich den Eindruck, daß sie einen Krieg nicht wünschten, da sie zu klug waren, um nicht zu wissen, daß er ihre Kräfte beinahe übersteigen würde. Höhere Beamte und Offiziere ließen durchleuchten, daß wir uns zu viel Erfolge nicht erlauben könnten. - Mit der Staatsform hatte dies aber nichts zu tun.

Die bei Hitler und dem NS betonte soziale Einstellung hatte auf das Verhalten von Mann, Unteroffizier und Offizier ebensoviel Einfluss, wie die nationale Freude über die Befreiung Deutschlands aus den Versailler Fesseln und die sozialen und politischen Fortschritte. Wir hatten von 1933 - 1938 den Eindruck daß man dem Zustand sich näherte, daß man bei Militär zwar gehorchen muss, aber überzeugen und nicht zwingen sollte. Störend wirkten, wie gesagt, nur die reaktivierten kaiserlichen Offiziere.

also an Bord,

Die Stimmung auf der Flotte, <sup>in den letzten Kriegsmonaten</sup> möchte ich für mich und meine jüngeren Kameraden dahin kennzeichnen, daß wir bis in die letzten Wochen hofften, daß Schick-wal zwar nicht mehr wenden, aber doch stark beeinflussen zu können. Diese Hoffnung beruhte zum Teil darauf, daß wir an die höheren <sup>und höchsten Führer</sup> Führer/ noch den gleichen Maßstab legten, wie an uns selbst, zum andern Teil auf konkreten Erwartungen betreffend Geheimwaffen etc. Bester Beweis für dieses Vertrauen in die höchste Führung ist die Tatsache, daß wir selbst nach dem Tode Hitlers überall die Manneszucht aufrecht erhielten, soweit nicht im Einzelfall Offiziere versagten, und daß wir sogar den letzten Befehl von Dönitz ausführten und die Flotte, im Gegensatz zu 1918, nicht versenkten. ~~Die Sonderstellung des Offiziers~~

~~beim Essen und in der sonstigen Haltung war eine unglückliche überlebte Einrichtung.~~

*Miply*

An das Institut für Zeitgeschichte München.

Hiermit ~~her~~erkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Herrn Dr. Freiherrn v. Siegler<sup>sen</sup> und erkläre mein Einverständnis damit, daß das Institut meine Äusserungen im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen auswertet, bezw. veröffentlicht und zwar gegebenenfalls unter Namensnennung. Ich erhebe hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Bremen, den *5. Juni 1952*

*Paul Lehmann-Almwall*

Unterschrift

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE · MÜNCHEN

DEUTSCHES INSTITUT FÜR GESCHICHTE  
DER NATIONALSOZIALISTISCHEN ZEIT

TRÄGER: DER BUND UND DIE LÄNDER DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

28-139-6

MÜNCHEN 22, den 18. Juli 1952  
REITMORSTRASSE 29  
TELEFON 23201

Tgb. Nr. V.S./Sch/1

Herrn  
Korvettenkapitän a.D.  
Paul Schmalenbach

Bremen  
Metzgerstr.70

Sehr geehrter Herr Schmalenbach!

In der Anlage wird die Reinschrift der Niederschrift Ihrer Unterredung mit Dr. Freiherr v. Siegler übermittelt mit der Bitte, das Original mit Ihrer Unterschrift versehen zurückzusenden.

Mit bestem Dank im voraus

hochachtungsvoll  
i.A.

2 Anlagen

*Hoch*  
(Dr.Hoch)

*U. zurück  
nach Entgegung  
Paul Schmalenbach*

00006

# Entwurf

25-139-7

6.3.1952

Herrn Korvettenkapitän s.D.  
Paul Schmalenbach

346/52 B8

My 7/3/52 G

Bremen  
Metzerstr. 70

Sehr geehrter Herr Schmalenbach!

Anliegend erlaubt sich das Institut zwei Niederschriften der mit Dr. Freiherrn v. Sieglar gehaltenen Unterredung mit der Bitte zu übersenden, das eine Exemplar mit etwaigen Korrekturen und ihrer Unterschrift versehen zurücksenden zu wollen. Im voraus besten Dank für Ihre Bemühungen.

Hochachtungsvollst!

I.A.

*Ba.* 00006a/sch

(Böhm) VA.

Dr. Freiherr von Siegler



München, den 5.3.1952

Niederschrift der Unterredung des Herrn Korvettenkapitän a.D. Paul Schmalenbach, geboren am 21. Aug. 1909, wohnhaft in Bremen, Metzgerstr. 70, durchgeführt in Bremen am 12. Jan. 1952 mit Dr. Freiherr von Siegler im Auftrage des Institut für Zeitgeschichte München.

Zur Person: Ich trat am 1. April 1928 in die Reichsmarine ein, wurde am 1. Januar 1930 Fähnrich und am 1. Oktober 1932 Leutnant. Durch zahlreiche Auslandsreisen, insbesondere 1936 bis 1938, die mich bis nach Japan und dem übrigen Fernen Osten führten, lernte ich die Ansichten des Auslandes und den Blick vom Ausland in die Heimat kennen. Ich war z.B. auf dem ersten Kriegsschiff, das nach Abschluss des Antikominternpaktes vom 25. Nov. 1936 Tokio im Januar 1937 besuchte, kam auch nach Nanking zu von Falkenhausen sowie nach Indonesien und Indien. Ab 1. Aug. 1940 war ich bis Kriegsende als Artillerieoffizier auf dem "Prinz Eugen". Schon von Jugend an hatte ich Neigung für Pädagogik und war auch später mit Vorliebe Ausbilder.

Zur Sache: Ab 1. April 1930 war ich als Fähnrich auf der Marine (kriegs)schule Mürwik. Wir diskutierten dort eifrig über den Prozess Scheringer und waren an parteipolitischen Dingen stark interessiert. Die Ansichten waren geteilt. Als ich am 1. Okt. 31 noch als Fähnrich eingeschifft wurde, kam ich erstmals ständig in eine Offiziersmesse, wo ich die gelegentlichen politischen Diskussionen mit Interesse verfolgte. Wir Jüngeren stellten einen ziemlichen Unterschied zu jenen älteren Offizieren fest, die noch in der Kaiserlichen Marine gedient hatten. Die Offiziersjahrgänge (Crews) ab etwa 1922, 1924 hatten den Eindruck, als ob die Älteren noch stark an früheren kaiserlichen, überhöhten Begriffen festhielten. Wir merkten dies, waren uns aber damals noch nicht klar, woran es lag. Heute weiss ich, dass der Unterschied in der Einstellung des Vorgesetzten zum Untergebenen lag. Besonders bei den reaktivierten früheren kaiserlichen Offizieren wirkte sich dies ausgesprochen unglücklich aus. 80% dieser reaktivierten E-Offiziere kamen nicht aus Begeisterung, sondern der besseren Versorgung und grösseren Sicherheit wegen. Diese Herren, die zunächst noch in Zivil Dienst machten, stiessen uns Jüngere mit Äusserungen wie: "Mein Crewkamerad, der Admiral X...." vor den Kopf. Da sie für eine Dienstleistung an Bord in ihren neuen höheren

Dienstgraden nicht in Frage kamen, wurden sie meist zur Rekruten-  
ausbildung verwendet, die man leider höheren Ortes als zweifran-  
gig ansah. Auf diese Weise war der so wichtige erste Eindruck der  
Rekruten meist ein schlechter; und vieles wurde verdorben. Die  
Einstellung dieser Herren war, "der Mann ist nichts, der Offizier  
ist alles". Das hat sich schwer ausgewirkt und es wunderten  
mich nachträglich die Meutereien von 1917/18 nicht mehr. Ich  
glaube, dass daran die Offiziere viel Schuld hatten, da beson-  
ders die Seeoffiziere einen ganz komischen Hochmut besaßen,  
der sich z.B. auch gegen Ingenieuroffiziere etc. auswirkte. Ich  
habe, seit ich am 1. Okt. 1932 als Leutnant Ausbildungsoffizier  
wurde, sehr viele Feldwebel, Unteroffiziere, Rekruten und Ka-  
meraden zu diesem Thema sowie zu politischen Fragen gesprochen.

Wenn zu Zeiten des Scheringer-Prozesses die Jüngeren wohl  
vielfach positiv zu Scheringer standen, haben wir uns später  
an Bord schwere Gedanken über die Frage gemacht, wie man sich  
zu verhalten hätte, wenn der NS zur Macht käme. Erfolgt die Macht-  
übernahme legal, wäre alles klar und würde sich alles freuen.  
Im Falle der Illegalität schieden sich die Geister. Ein Einsatz  
gegen Rechts hätte einen Bruch im Offizierskorps gegeben. Wir  
hatten an Bord als Offiziere wohl mehr Kontakt mit den Unter-  
offizieren und Mannschaften als Landoffiziere. Ich glaube, dass  
die Stimmung bei diesen eine ähnliche war, wie unter uns jünge-  
ren Offizieren. Für uns alle aber war Hindenburg der "rocher de  
bronze". Als Hitler 33 legal zur Macht kam, gab es keine Pro-  
bleme.

Als Hitler im Sommer 1932 als Besuch des Kapitäns zur See  
Ludwig von Schröder, des Kommandanten der "Köln", kam, lagen wir  
nebenan mit der "Leipzig". Wir erfuhren erst nachher von dem Be-  
such und gingen abends mit vielen anderen Offizieren in Zivil  
zu einer Versammlung, als Hitler in einem Wilhelmshavener Saal  
sprach. Ich glaube, dass Goebbels sich in Begleitung Hitlers  
befand und dass beide private Gäste des Kommandanten waren. An  
Bord hat Hitler nicht zu den Leuten gesprochen. Wir Jüngeren  
haben uns damals sehr stark gegen die kurzsichtige Einstellung  
vieler Älterer Offiziere gewendet, die mir heute durch manche  
Aussprachen mit solchen klar geworden ist.

Hierzu möchte ich noch bemerken, dass die Marine zwischen  
1918 und 1921 eine dreijährige Pause machte, während der keine

Kadetten bzw. Offiziersanwärter eingestellt wurden. Die von mir Bemerkte Scheidung zwischen den früheren kaiserlichen und den jüngeren, republikanischen Offizieren, wird durch diese Pause unterstrichen. Es ist vielleicht charakteristisch, dass in dem Skagerrak-Klub der Reichsmarine eine durchaus kaiserliche Gesinnung herrschte. Wenn Raeder dort als Chef der Marineleitung vom Obersten Kriegsherrn sprach, meinte er selbstverständlich nicht Hindenburg, sondern den Kaiser. Dieser Geist ist auch heute noch aus manchen Anzeichen, z.B. im Zusammenhang mit dem Förde-Club (1951 von Admiral Hansen, Kiel, als Nachfolger des Skagerrak-Klubs gegründet) zu erkennen. Schleicher war uns in der Marine, zum mindesten uns Jungen, kein politischer Begriff.

Zum Abschluss eines Offizierslehrganges und einer Flottenübung hielt Raeder im Stationsgebäude in Kiel 1933 oder 34 vor uns Offizieren einen Vortrag über die politische Entwicklung. Ich erinnere mich genau, dass er damals folgendes u.a. ausführte: "Ich war derjenige, der Hitler und Hindenburg zusammengebracht hat. Viele werden dieses historische Verdienst beanspruchen, aber ich habe als Chef der Marineleitung dieses Verdienst für meine Dienststelle in Anspruch zu nehmen." Uns alle hat dies damals gefreut. Die ehemals kaiserlichen Offiziere waren damals nicht reservierter, sei es aus sozialen oder politischen Gründen, sondern sahen die schlagartigen Erfolge in innen- und aussenpolitischer Hinsicht. Die Unterschiede zwischen kaiserlichen und republikanischen Offizieren begannen sich damals auszugleichen, nur die wesentlich älteren hätten im Stillen wohl lieber eine Monarchie gesehen. Für mich persönlich möchte ich bemerken, und nehme an, dass es auch für viele meiner Kameraden gilt, dass ich in meinem Elternhaus natürlich noch einiges von den Begriffen "Thron und Altar" mitbekommen habe, zumal mein Vater mit dem Kaiser, dem Kronprinzen und dem Prinzen Oskar in Verbindung stand. Meine Ablehnung gegen die ältere Zeit und die Einstellung der älteren Herren richtete sich nicht so sehr gegen die Monarchie, wie gegen die soziale Einstellung derjenigen, die sie vertraten. Ich bin in einem kleinen Nest gross geworden, wo durch den engen Kontakt das soziale Gefühl stärker geweckt wird. Ich erinnere mich an einen Kameraden, der als Grosstädter für diese Dinge kein Fingerspitzengefühl hatte. Im Gegensatz z.B. steht die Einstellung des späteren Vizeadmirals Heye, aus dessen Kompanie wir einmal Rekruten erhielten. Er beeindruckte sie menschlich und kam ihnen nahe,

während andere ihnen in anderer Weise zu imponieren versuchten. Nach der Rekrutenausbildung bekamen wir die Leute zur weiteren Ausbildung an Bord. Sie wurden mit Absicht vermischt und zwei verschiedenen Divisionen an Bord zugeteilt. Mit Abstand konnten wir aus den "Heye-Rekruten" mehr Unteroffiziers- und Offiziersanwärter herausholen als aus den anderen. Heye sah eben in erster Linie den Menschen und nicht den Untergebenen, da er sich über menschliche Probleme viele Gedanken machte.

Während meiner zwei, je 7 Monate dauernden Fahrten nach Ostasien mit der Emden stellte ich fest, dass Engländer und Holländer, Italiener und Japaner fast neidisch von unseren Erfolgen und unserer straffen Führung sprachen. Der Röhms-Putsch wurde nie erwähnt. Die zahlreichen Juden und Emigranten zeigten viel Verständnis für die Entwicklung und suchten, mit uns <sup>OFFIZIERE</sup> und durch uns <sup>OFFIZIERE</sup> Offiziere-Führung zu halten. Bei den Engländern speziell hatte ich den Eindruck, dass sie einen Krieg nicht wünschten, da sie zu klug waren, um nicht zu wissen, dass er ihre Kräfte beinahe übersteigen würde. Höhere Beamte und Offiziere liessen durchleuchten, dass wir uns zuviel Erfolge nicht erlauben könnten. - Mit der Staatsform hatte dies aber nichts zu tun.

Die bei Hitler und dem NS betonte soziale Einstellung hatte auf das Verhalten von Mann, Unteroffizier und Offizier ebensoviel Einfluss, wie die nationale Freude über die Befreiung Deutschlands aus den Versailler Fesseln und die sozialen und politischen Fortschritte. Wir hatten von 1933 bis 1938 den Eindruck, dass man dem Zustand sich näherte, dass man beim Militär zwar gehorchen muss, aber überzeugen und nicht zwingen sollte. Störend wirkten, wie gesagt, nur die reaktivierten kaiserlichen Offiziere.

Die Stimmung auf der Flotte, also an Bord, in den letzten Kriegsmonaten möchte ich für mich und meine jüngeren Kameraden dahin kennzeichnen, dass wir bis in die letzten Wochen hofften, das Schicksal zwar nicht mehr wenden, aber doch stark beeinflussen zu können. Diese Hoffnung beruhte zum Teil darauf, dass wir an die höheren und höchsten Führer noch den gleichen Masstab legten, wie an uns selbst, zum andern Teil auf konkreten Erwartungen betreffend Geheimwaffen etc. Bester Beweis für dieses Vertrauen in die höchste Führung ist die Tatsache, dass wir selbst nach dem Tode Hitlers überall die Manneszucht aufrecht hielten, soweit nicht im Einzelfall Offiziere versagten, und dass wir sogar den letzten Befehl

von Dönitz ausführten und die Flotte, im Gegensatz zu 1918, nicht versenkten.

An das Institut für Zeitgeschichte München.

Hiermit erkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Herrn Dr. Freiherrn von Sieglar an und erkläre mein Einverständnis damit, dass das Institut meine Äusserungen im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen auswertet bzw. veröffentlicht und zwar gegebenenfalls unter Namensnennung. Ich erhebe hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Bremen, den

22. Juni 1952 Paul Krumalmbach

Dr. Freiherr v. Siegler

München 22, den 4. Juli 1952  
Reitmorstr.29  
v.S./Sch./1

Herrn Fregattenkapitän a.D.  
Paul Schmalenbach

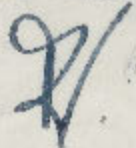
Bremen  
Metzerstr.70

Sehr geehrter Herr Schmalenbach!

Darf ich Sie an die Bestätigung der Niederschrift unserer Unterhaltung erinnern? Es wäre mir sehr angenehm, wenn wir die Sache zum Abschluß bringen könnten, auch wenn das Thema z.Zt. nicht so aktuell ist, daß wir es morgen verwenden müßten.

Mit recht herzlichem Dank im voraus und besten Grüßen

Ihr ergebener



(v.Siegler)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr. Freiherr v. Siegler

München 22, den 4. Juli 1952  
Reitmorstr. 29  
v.S./Sch./1

Herrn Fregattenkapitän a.D.  
Paul Schmalenbach

Bremen  
Metzerstr. 70

Sehr geehrter Herr Schmalenbach!

Darf ich Sie an die Bestätigung der Niederschrift unserer Unterhaltung erinnern? Es wäre mir sehr angenehm, wenn wir die Sache zum Abschluß bringen könnten, auch wenn das Thema z.Zt. nicht so aktuell ist, daß wir es morgen verwenden müßten.

Mit recht herzlichem Dank im voraus und besten Grüßen

Ihr ergebener

(v. Siegler)

Paul Schmalenbach

Schiffahrtsarchiv  
BREMEN  
Metzer Straße 70  
Fernruf: 41510

3. Juli 1952

*Sehr geehrter Herr v. Siegler!*

*Letzter hatten sich einige punktgenaue Eckdaten unserer Unterhaltung ergebnislos herausgefunden, was uns sehr unangenehm, die ganze Angelegenheit von Grund auf neu zu lassen. Leider kann ich Ihnen nicht wegen Zeitmangels antworten.*

*Da im absehbaren Zeit ich Ihnen doch auch nicht antworten kann, werden ich Ihnen Ihre Gedanken zu unseren Ausprobierungen teilweise geteilt werden.*

*Mit besten Grüßen!*

*The*

*Paul Schmalenbach*

18. Juli 1952

v.S./Sch/1

Herrn  
Korvettenkapitän a.D.  
Paul Schmalenbach

Bremen  
Metzgerstr.70

Sehr geehrter Herr Schmalenbach!

In der Anlage wird die Reinschrift der Niederschrift Ihrer Unterredung mit Dr. Freiherr v. Siegler übermittelt mit der Bitte, das Original mit Ihrer Unterschrift versehen zurückzusenden.

Mit bestem Dank im voraus

hochachtungsvoll  
i.A.

2 Anlagen

*Hoch*  
(Dr.Hoch)